

# Der Skatfreund

HERAUSGEBER: DEUTSCHER SKATVERBAND/SITZ BIELEFELD

Volksmund und Kartenspiel:

„DEN SCHWARZEN PETER ZUSPIELEN...“



Der Witz dieses „Spiels“ liegt darin, im ganzen Leben selbst immer Unschuldslamm zu sein und den anderen zum Sündenbock zu stempeln. Je raffinierter man dieses „Spiel“ beherrscht, umso reiner ist die eigene weiße Weste. Und das Gewissen . . .

Gute Skater sind meist schlechte Schwarzer-Peter-Spieler. Weil sie von vornherein keine Fehler machen. Zum Beispiel den Fehler, eine schlechte Spielkarte zu kaufen. Sie bleiben bei Bewährtem:

*Echte  
Altenburg-Stralsunder*

Damit hat man immer eine gute Karte zur Hand (auch ohne Buben). Sie ist die meistgekauftete Spielkarte - ihrer unübertroffenen Qualität wegen!



Vereinigte Altenburger und Stralsunder Spielkarten-Fabriken  
Stuttgart-S

2. Jahrgang

Mai 1957

**OB BRIDGE-PARTIE  
OB MÄNNERSKAT  
IN JEDEM FALLE GILT DER RAT:**



**BIELEFELDER**



**SPIELKARTEN**

# DER SKATFREUND

HERAUSGEBER: DEUTSCHER SKATVERBAND · SITZ BIELEFELD  
GEGRÜNDET 1899 IN DER SKATSTADT ALTENBURG (THÜRINGEN)

2. Jahrgang

Mai 1957

Nummer 5

## Ein glücksritterliches Kaufhaus

Eine der übelsten Erscheinungen im Gesellschaftsleben ist der Glücksritter. Er betreibt sein schnödes Handwerk — wir denken dabei nur an das Gebiet der Spielkarte — mit dem Vorsatze, durch verbotene Eingriffe in die Gesetzmäßigkeit irgendeines Spieles das launische Glück zu sich herüber zu ziehen oder es zu seinen Gunsten zu verbessern. Nun ist er nicht etwa eine neuzeitliche Hochzüchtung, im Gegenteil, seine Ahnenreihe mag bis in die Vorgeschichte des Menschengeschlechtes zurückreichen. In ihr erscheinen jedoch nicht nur Vertreter aller Volksschichten, sondern nicht selten auch Träger „zackiger“ Kronen. Letzteren zuliebe prägte man wohl die immerhin noch aristokratisch wirkende, aber doch verschleierte Namengebung. Gleich aber, ob Glücksritter, Bauernfänger, Gauner, Falsch- und Berufsspieler, ihr schmutziges Gewerbe untergräbt — neben Schädigungen materieller Art — die Moral und bringt schließlich das Spiel selbst in Verruf und Ächtung. Das Spiel soll aber, gemäß dem tiefsten Sinne des Wortes, nur ein Spiel sein, keine Berufsarbeit, es soll nur der Erholung, Entspannung und Zerstreuung dienen; sobald man es aber um des Erwerbes willen betreibt, ist der ausschließliche Zweck nicht mehr vorhanden.

Wir wissen längst, daß der Glücksritter das erforderliche Handwerkszeug für sein eigennütziges Gewerbe sich heimlicherweise selbst anfertigt oder auf Schleichwegen verschafft. Daß ihm aber einmal ein ganzes Kaufhaus mit allen erdenklichen Erzeugnissen zur Übervorteilung Gutgläubiger zur Verfügung stand, erfahren wir staunend aus Nachfolgendem.

„Fast 26 Jahre bestand in Amerika — in New York — ein Geschäft, daß in der ganzen Welt kaum seines gleichen hatte, nämlich ein Kaufhaus für Falschspieler, für alle jene Gauner, die in ‚Gottes eigenem Land‘ seit jeher mit Samthandschuhen angefaßt werden, weil ihre ‚Kunststücke‘ als ‚Gentlemenverbrechen‘ gelten. Dieses Kaufhaus, in dem die Falschspieler aller 48 Bundesstaaten ihre Einkäufe tätigten, gehörte einem ausgewanderten Engländer, dem der Boden in der Heimat zu heiß geworden war. In der Millionenstadt fand der Falschspieler einen Gesinnungsgenossen. Beide gründeten ein Unternehmen, dessen Arbeitsgebiet selbst für amerikanische Verhältnisse ungewöhnlich war. In einer verkehrsreichen Straße New Yorks wurden drei leerstehende Stockwerke gemietet, deren nach hinten gelegene Räume man in eine Fabrik umwandelte und im Erdgeschoß einen Laden einbaute. Während die Fabrik mit 20 Arbeitern sogenannte magische Würfel und Spieltische mit zahlreichen Behelfen und Mechanismen zur Täuschung und Übertölpelung der ahnungslosen Partner, ferner gezinkte Spielkarten herstellte, wurden hinter den Ladentischen die Kunden bedient, die durch auf-

fällige Zeitungsanzeigen angelockt worden waren. In einem Büro verschickten 8 Angestellte täglich bebilderte Werbeblätter an die Spitzen der amerikanischen Gesellschaft, an die Sekretäre der unzähligen Privatklubs, an die Inhaber aller zweifelhaften Schankwirtschaften und aller Hafenkneipen in Amerika, Afrika und Asien. In den Preislisten waren hunderte Bedarfsartikel eines zünftigen Falschspielers abgebildet und beschrieben, auch die Preise dafür genannt. Und bald hagelten in das Kontor der Firma Bestellungen, die unmöglich umgehend erledigt werden konnten, weshalb die Geschäftsinhaber Nachtschichten einlegen mußten. Das erste Geschäftsjahr brachte bereits einen Beingewinn von 90000 Dollar, er stieg von Jahr zu Jahr und betrug Ende 1940 0,4 Millionen Dollar. Nach Schätzung eines Sachverständigen hatte allein die Fabrikeinrichtung einen Wert von 0,7 Millionen Dollar. Diese riesigen Umsätze und Gewinne wurden erzielt, obwohl die Preise für die dem Betrug dienenden Gegenstände gar nicht einmal hoch waren.

So kostete ein ‚magnetischer Würfel‘, mit dem man nach Anzeigen- und Preislistenangabe ‚je nach Bedarf und Wunsch eine hohe oder niedrige Augenzahl werfen konnte‘, 1,3 Dollar, der vollkommenste Falschspielwürfel aber 14 Dollar. Das teuerste Falschspielgerät, eine Roulettescheibe, die von den Geschäftsinhabern als ‚ein Wunderwerk der Technik‘ gepriesen wurde und an jedem beliebigen Tische angebracht werden konnte, wurde für 350 Dollar verkauft. Dieses Roulettespiel besaß einen geheimen Mechanismus, mit dessen Hilfe die Spieler von dem Gauner übertölpelt werden konnten. Die Fabrikleitung, in deren Verkaufsabteilung fast täglich Hochbetrieb war, hatte ein chinesischer Ingenieur, der als Genie auf dem Gebiete der Falschspielerzeugung galt und ein Monatsgehalt von 600 Dollar bezog. Er fertigte alle Entwürfe selbst und ließ auch Falschspielwerkzeug nach Angaben der Besteller ausführen. Fast 26 Jahre blühte dieses unmoralische Unternehmen, bis endlich die Polizei einschritt. Diese stellte fest, daß in der langen Zeit mit den Werkzeugen des Gauner-Kaufhauses Tausende von Menschen geschädigt und zu Grunde gerichtet und Tausende von Verbrechern zu reichen Leuten wurden. Gegenüber den angerichteten moralischen und materiellen Verwüstungen waren die gegen Geschäftsführer und Konstrukteure erkannten Gefängnisstrafen nur recht geringe."

Der beste Schild gegenüber den „Kunststücken“ des Glücksrittes ist der Selbstschutz, die eigene Vorsicht, auf einen Nenner gebracht mit den trefflichen drei Worten: „Trau, schau, wem?“ Er ist wirksamer als der Behördenschutz in dem Sinne, daß Selbstschutz vorbeugt, während Behördenschutz in der Regel vollzogene Gaunerarbeit zu ahnden hat. Schwieriger gestalten sich weitere Sicherheitsmaßnahmen bei Wettspielveranstaltungen, die als offen für alle Skatspieler ausgeschrieben sind. Für die Verbandsveranstaltungen traf der D. Sk. V. seinen eigenen Schutz, den die Verbandsgruppen für ihre Wettspiele sinngemäß übernahmen und wie folgt anwendeten: „Personen, die der D.Sk.V. bei seinen Wettspielen nicht zuläßt, haben keinen Zutritt. Nehmen solche ohne Wissen der Spielleitung teil, gehen diese preisverlustig.“ Natürlich ist umfassender der Sicherheitsapparat der Polizei. Nach gelegentlichen Verlautbarungen in Tageszeitungen und Prozeßschilderungen besitzt sie seit Jahren zweckentsprechende „Hauptbücher“, in denen „Soll“ und

„Haben“ der glücksritterlichen Kunden sorgfältig eingetragen sind. Neben Namen und Lebenslauf enthalten sie die Beschreibung der Tricks, die die Aufgezeichneten bei ihrer Arbeit anzuwenden pflegen. Auch sonstige Gepflogenheiten der Glücksritter im Kartenspielbereiche sind darin niedergeschrieben, sind Helfer im so organisierten Erkennungsdienste. Aber als wirksamstes Leuchtzeichen sei nochmals herausgesteckt: „Trau, schau, wem?“

## **Westdeutsche Skatmeisterschaften 1957**

Die Westdeutschen Skatmeisterschaften 1957, die in Lage (Lippe) von unserm Skatklub „Egal“, Vorsitzender Skfr. Walter Heinrich, bestens durchgeführt wurden, waren ein großer Erfolg für unsern D.Sk.V. und unsern Einheitsskat. Skfr. Johannes Fabian hatte die organisatorischen Vorarbeiten übernommen, und es verlief alles bestens und harmonisch. Die erste Serie begann mit der wohl traditionellen Verspätung, da einige Mannschaften durch eine Autopanne mit großer Verspätung erst eintreffen konnten. Aber mit solchem Pech muß wohl auch in Zukunft gerechnet werden. Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden des gastgebenden Skatklubs „Egal“, Skfr. Heinrich, hieß der Herr Bürgermeister Knippschild der Stadt Lage, der in dankbarer Weise die Schirmherrschaft übernommen hatte, alle Teilnehmer in humorvoller und sinniger Weise in Lage recht herzlich willkommen und gab der Freude Ausdruck, daß der Verband auch einmal eine größere Veranstaltung nach Lage vergeben habe. Bei seiner Betonung, daß er gern die Schirmherrschaft über die Skatmeisterschaften übernommen hätte, spannte er einen Begenschirm auf und demonstrierte dadurch diese Tatsache. Sie fand soviel Beifall, daß er diese Szene noch einmal für das Fernsehen, das ebenfalls aus Köln erschienen war, wiederholen mußte. Als letzter hieß der Verbandsvorsitzende Erich Fuchs, Bielefeld, die Gäste und Mitglieder willkommen und erwähnte dabei, daß unser schönes Skatspiel auch immer mehr internationalen Charakter annehme, denn nicht nur in Holland bestände ein Skatverband, sondern auch in Polen hätte sich ein solcher gegründet, dem auch bald ein Skatverband in Luxemburg folgen werde. Dann begann die erste Serie, der nach einer eineinhalbstündigen Mittagspause die zweite Serie folgte. Der Chronist muß betonen, daß es in beiden Serien nur ganz wenige Streitfälle gab, was für die Spielaufsicht sehr erfreulich war und als gutes Zeichen für die immer mehr sich durchsetzenden Spielregeln und Bewertungen des Verbandes verbucht werden kann. Skfr. Fabian hatte schnelle Arbeit mit seinen Mannen geleistet, so daß die Ehrung der neuen westdeutschen Skatmeister und die Preisverteilung sehr bald vonstatten gehen konnten.

Viele alte Freundschaften wurden gefeiert, neue geschlossen, und die letzten Teilnehmer schieden dann aus dem Spiellokal der Skatklubs „Egal“, dem Hotel Beichskrone, mit dem Bewußtsein, es war sehr schön, sehr schön in der lippischen Stadt Lage.

Unter den Teilnehmern konnten wir auch wieder 16 Skatfreunde vom Skatklub „Schöppe Jong“, Kerkrade (Holland), begrüßen, ja sogar ein Skatfreund aus Polen war erschienen, seine anderen Skatfreunde bekamen leider keine Genehmigung zur Fahrt nach der Bundesrepublik. Unsere holländischen

Skatfreunde vom Skatklub „Schöppe Jong“ konnten im Januar bereits ihr 25 jähriges Bestehen feiern und veranstalten aus diesem Anlaß am 19. Mai 57 in Kerkrade ein Jubiläumsturnier, an dem hoffentlich recht viele unserer Mitglieder teilnehmen werden. Unsere tüchtige Verbandsgruppe Oberhausen, die schon in Milse bei den westdeutschen Skatmeisterschaften 1956 sehr stark vertieten war, nahm mit rund 130 Skatfreundinnen und Skatfreunden teil. Westdeutscher Skatmeister im Mannschaftskampf der Herren wurde der Skatklub „Schöppe Jong“, Kerkrade, mit 7768 Punkten, 2. Sieger der Skatklub „Egal“, Lage, mit 7572 Punkten, 3. Sieger der Skatklub „Rot-Weiß“, Bielefeld, mit 7511 Punkten.

Westdeutsche Skatmeisterin im Mannschaftskampf der Damen wurde der Skatklub „Mensch, ärgere dich nicht“, Reinfeld (Holstein), mit 8298 Punkten, 2. Sieger der Skatklub „Glückauf“, Oberhausen, mit 6081 P. Westdeutscher Skatmeister im Einzelkampf der Herren wurde Skfr. Hermann Förster, Oberhausen, der Vorsitzende der Verbandsgruppe Oberhausen und des Skatklubs „Glückauf“, mit 2534 Punkten, 2. Sieger Skfr. Heinrich Brünger, Skatklub „Egal“, Lage, mit 2521 Punkten, 3. Sieger Skfr. Vlatten, Skatklub „Kreuz-Bube“, Balkhausen, mit 2503 Punkten, 4. Sieger Skfr. Schramm, Skatklub „Rot-Weiß“, Oberhausen, mit 2488 Punkten, 5. Sieger Skfr. Vorhaum, Skatklub „Rot-Weiß“, Oberhausen, mit 2425 Punkten. Westdeutsche Skatmeisterin im Einzelkampf der Damen wurde die Skatfreundin Frau Schweim, Skatklub „Mensch, ärgere dich nicht“, Reinfeld, mit 2481 Punkten, 2. Siegerin die Skatfreundin Frau Sievertsen vom gleichen Klub mit 2272 Punkten, 3. Siegerin die Skatfreundin Frau Drewenstedt vom Skatklub „Ich passe“, Bielefeld, mit 2196 Punkten.

Westdeutscher Skatmeister im Einzelkampf der Junioren wurde Skfr. Funke, Skatklub „Herz-Dame“, Hildesheim, mit 2794 Punkten, 2. Sieger Skfr. J. Böckel, Skatklub „Glückauf“, Oberhausen, mit 2582 Punkten, 3. Sieger Skfr. Kierstein, Skatklub „Glückauf“, Oberhausen, mit 2574 Punkten. Sieger im Kampf um den besten Skatklub wurde der Skatklub „Glückauf“, Oberhausen, der damit den schönen Wanderpokal, den er bereits im vergangenen Jahre gewann, in den endgültigen Besitz übernehmen konnte. Für den besten lippischen Skatspieler hatte die Stadt Lage eine sehr schöne Plakette gestiftet, die Skfr. Heinrich Brünger vom Skatklub „Egal“, Lage, in Empfang nehmen konnte.

Die neuen westdeutschen Skatmeister wurden durch ein dreifaches „Gut Blatt“ geehrt, die Preise konnten sie aus der Hand des Herrn Bürgermeisters von Lage in Empfang nehmen.

Die Schriftleitung grüßt die neuen westdeutschen Skatmeister recht herzlich, sie freut sich besonders, daß der Skatklub „Schöppe Jong“, Kerkrade, in seinem Jubiläumsjahr den Titel „Westdeutscher Skatmeister im Mannschaftskampf“ erringen konnte, und ist sehr erfreut darüber, daß nach dem Pech in Bremen die Damen vom Skatklub „Mensch, ärgere dich nicht“ sowohl im Mannschaftskampf der Damen als auch im Einzelkampf zwei westdeutsche Meistertitel mit nach Hause nehmen konnten. Daß der Pokal für den besten Skatklub endgültig in den Besitz des Skatklubs „Glückauf“, Oberhausen, übergehen konnte, ist ebenso erfreulich und unterstreicht nach dem zweimaligen Gewinn die Stärke der Skatspieler und Skatspielerinnen dieses Klubs.

**11****HAMBURG**

*Anfrage : Der Spieler in V spielt einen Null ouvert. Beim dritten Stich bemerkt ein Gegenspieler, daß doch die Karten bei Null ouvert aufgelegt werden müssen, was der Alleinspieler aber unterlassen hat. Der Karte nach mußte V sein Spiel gewinnen. Gilt das Spiel nun als verloren?* E. St.

*Entscheid : Der Alleinspieler hat sein Null-ouvert-Spiel gewonnen. Das Nichtauflegen bedingt den Verlust nicht.*

*Begründung : Wenn nach Kartenverteilung die Gegner dem Alleinspieler keinen Stich geben konnten, muß das Spiel als gewonnen angesehen werden. Die Gegner hätten das sofortige Auflegen der Karten vom Alleinspieler fordern müssen. Wenn sie es unterliessen, so gewährten sie ihm einen Vorteil, den er nicht zu beanspruchen hatte und bei genügender Aufmerksamkeit der Gegner wohl auch nie gefordert hätte.*

**12****BOCHOLT**

*Anfrage : Bei unserem letzten Spielabend ist ein Streit darüber entstanden, ob der Alleinspieler und auch die Gegenspieler verpflichtet sind, für die richtige Bewertung eines beendeten Spiels Sorge zu tragen, oder ob bei einem Versehen des „Anschreibers“, der z. B. ein verlorenes Spiel ohne 5 Spitzen nur ohne 4 Spitzen anschreibt, der Begünstigte das Bestehenbleiben der irrtümlichen Anschreibung verlangen kann, wenn das Versehen erst bemerkt wird, nachdem bereits ein neues Spiel begonnen hat. Ich bin der Ansicht, daß es gegen die guten Sitten im allgemeinen und gegen die Skatspielregeln im besonderen verstößt.* R. S.

*Entscheid : Die Eintragung muß berichtigt werden, wenn das Versehen einwandfrei festgestellt worden ist.*

*Begründung : Die Streitfrage hat mit dem Skatspiel an sich überhaupt nichts zu tun. „Irren ist menschlich“. Irrtümer aber sollen aufgeklärt und richtiggestellt werden. Es ist Recht und Pflicht aller Beteiligten, die Listenführung dauernd zu überprüfen, eben um Versehen des vielbeschäftigten Listenführers zu verhüten und ihnen vorzubeugen. Skat ist ein Spiel und soll es bleiben. Jede Gemütlichkeit müßte ja zum Teufel gehen, wenn derartige Heimtücken gutgeheißen werden und Spielbrauch werden sollten. Es muß leider immer wieder festgestellt werden, daß die Mitspieler z. T. zu bequem sind, sich von den Eintragungen des Listenführers zu überzeugen, manche glauben sogar, den Listenführer zu beleidigen, wenn sie seine Eintragungen sich ansehen. Dabei würden oft Fehler in der Listenführung rechtzeitig noch berichtigt werden können, wenn die Mitspieler zum mindesten die Eintragung ihrer eigenen Spiele nachsehen würden.*

**13****PADERBORN**

*Anfrage: Ich beteiligte mich vor kurzem an einem Preisskat. Der Spieler in V hatte nach der Kartenverteilung Pik-, Herz- und Karo-Bube, dazu Kreuz-As, -Dame, Pik-König, Herz-König, -Dame, -9, -8. Er wird dabei vom Spielleiter zum Spielverzicht aufgefordert, da seine Karte ein Spiel zum*

Werte von 50 nicht zulasse. V spielt dennoch Grand aus der Hand. Da Kreuz-Bube und Herz-As im Skat lagen, gewinnt er sein Spiel sogar überlegen. War die Einrede des Spielleiters berechtigt? Beide Gegner hatten über 48 gereizt.

H. B.

Entscheid: Die Einrede des Spielleiters war unbegründet und unberechtigt. Begründung: Es gibt im Skatspiel weder eine Reizpflicht noch eine Reizgrenze. Jeder Spieler ist in der Beurteilung über die Auswertung seiner 10 Handkarten völlig frei. Diese Beurteilung kann sich für den geübten Skater während des Reizens wandeln, da das Reizen der anderen ihn zu gewissen Vermutungen und Erwartungen über Kartenverteilung und Blätter im Skat berechtigt. Dem Skatspiel würde jeglicher Reiz genommen werden, wenn man Reizgrenzen nach Handkarten festlegen wollte. Der Spielleiter war also weder berechtigt noch verpflichtet zum Versuch, V an der Durchführung seines Spiels zu hindern. Die Vermutung, daß der Kreuz-Bube wahrscheinlich im Skat liegen würde, war durch das Reizen der beiden anderen Mitspieler naheliegend. — Etwas anderes ist es, wenn ein Teilnehmer durch ständiges und unsinnig hohes Reizen seinen Mitspielern die Spiele abtreibt und dadurch die meisten Spiele verliert. Hier muß ein Spielleiter das Recht haben, einzugreifen und den betr. Spieler vom Spieltisch nach vorheriger Warnung zu entfernen, denn es kann nicht angehen, daß ein Teilnehmer, der an diesem Tage beim Spiel vom Pech verfolgt wird, nun sich auf den Standpunkt stellt: Wenn ich keine Spiele bekomme, dann sollt ihr auch keine haben!

#### 14

#### BERLIN

Anfrage: M spielt einen Grand aus der Hand und hat als letzte Karten noch Karo-König und Pik-Dame. Da Pik-As und -10 sowie Karo-As schon aussgespielt waren, wirft der Spieler die beiden letzten Karten hin in der Annahme, daß er keinen Stich mehr bekommt. Da aber Karo-10 und Pik-König, welche die beiden Karten stechen konnten, im Skat lagen, bitte ich um Auskunft, wem die beiden letzten Stiche gehören.

M. G.

Entscheid: Die beiden Reststiche gehören den Gegnern.

Begründung: Das Wegwerfen der beiden Restblätter bedeutet hier einwandfrei einen Verzicht. Der Spielverlauf setzt Aufmerksamkeit voraus. Da die Hochblätter beider Farben noch fehlten, hätte der Alleinspieler, wenn er sich das Stichrecht wahren wollte, mindestens eine diesbezügliche Erklärung abgeben müssen. Ohne dieselbe aber bedeutete das Wegwerfen einwandfrei den Verzicht. Damit aber fallen die Reststiche unwiderruflich als geschenkt den Gegnern zu.

### AUS DEM SKATVERBANDSLEBEN

#### Verbandsgruppe Berlin

Die diesjährige Generalversammlung der Verbandsgruppe Berlin fand am 13. 1. 1957 statt. Nach ausführlichen Jahresberichten des Vorsitzenden und der Kassensführerin und nach Entlastung des Vorstands folgte die Neuwahl des Vorstands. Der bisherige erste Vorsitzende, Dr. Fisch-

mann, wurde wiedergewählt, zum zweiten Vorsitzenden wurde Skfr. Falkowski von den „Tempelhofer Jungs“ gewählt, zum ersten Schriftführer (der bisherige Schriftführer Popp und zum Kassenswart die bisherige Kassensführerin Frau Brall vom Damenklub „Grand ouvert“. Außerdem wurde von allen übrigen Klubs wie bis-

her je ein Mitglied in den Vorstand entsandt.

Das Berliner Verbandsleben hat sich in ähnlichen Formen weiterentwickelt wie im vorigen Jahr. Für die im September in Bielefeld stattfindenden Klubmeisterschaften werden in Berlin 8 Vorrunden gespielt, vom Januar bis August in jedem Monat eine. Die Sieger dieser Vorrunden sollen aber nicht nur durch die Teilnahme in Bielefeld ausgezeichnet werden, sondern sie erhalten gleichzeitig den Titel „Berliner Meister von 1957“. Außerdem hat die Bielefelder Spielkartenfabrik in dankenswerter Weise eine Freifahrt im August nach Bielefeld in Aussicht gestellt, an der je ein Vertreter der vier besten Klubs teilnehmen soll, die ebenfalls durch die acht Vorrunden festgelegt werden sollen. Bisher haben nun schon drei Vorrunden stattgefunden, und die Ergebnisse, die allerdings noch keine endgültigen Schlüsse zulassen, werden mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt.

Ferner veranstalteten wir noch einen Preisskat am 31. März, der ebenfalls nur für Berliner Verbandsmitglieder offen war. 1. Sieger wurde Skfr. Heinz Petzel (Herz-As), 2. Pahlow (Herz-König), 3. Fischer (Herz-As), 4. Dr. Heyn (Herz-König), 5. Findling (Herz-Dame II).

Leider hat die Leitung der Verbandsgruppe Berlin in unserer Viersektorenstadt mit recht erheblichen Schwierigkeiten zu rechnen, die sich einzig und allein aus Berlins isolierter Lage ergeben. Immer wieder muß man hören, daß wir hier so weit entfernt vom Westen leben, daß man zwar seine Beiträge dorthin abführen muß, daß aber der weitaus größte Teil aller Berliner Mitglieder kaum jemals an einer Veranstaltung im Westen teilnehmen kann, ebensowenig wie die Bewohner des Westens kaum jemals zu unseren Veranstaltungen in Berlin kommen. Gegen diese Gründe kann man überhaupt keine Gegenargumente anführen, da sie einfach den Tatsachen entsprechen. Auch der Hinweis darauf, daß uns im Jahre 1956 von der Verbandsleitung in Bielefeld mehr Gelder zur Verfügung gestellt wurden, als wir an Beiträgen dorthin zahlten, und daß wir daher die Zeitschrift ganz umsonst bekommen haben, will nicht recht ziehen. Wir Berliner richten daher einen warmen Appell an alle westlichen Skatfreunde, die Verbindung zu den Berlinern zu pflegen, wo und wie immer es möglich

erscheint. Unser Skatklub „Herz-König“ hat dabei selbst die Initiative ergriffen und ein sehr herzliches Freundschaftsverhältnis zu den Liebenauer Freunden hergestellt. Eine Anzahl von uns war schon häufig in Liebenau zu Gast, der längst versprochene Gegenbesuch wird hoffentlich bald einmal stattfinden. Könnten nicht andere westliche Klubs ähnlich verfahren?

Zur Mitgliederbewegung in Berlin ist leider zu melden, daß der Klub „Mailinglöckchen“ ausgeschieden ist. Dafür sind zwei neue Klubs beigetreten, der Damenklub „Grand ouvert“ und ein weiterer Herrenklub „Herzdame II“, so daß die Berliner Verbandsgruppe jetzt aus 9 Klubs besteht.

### Verbandsgruppe Baden-Württemberg

Die Verbandsgruppe Baden-Württemberg führt am 14. Juli 1957 in Stuttgart die 3. Süddeutschen Skatmeisterschaften durch. Es werden wie üblich die süddeutschen Mannschafts- und Einzel-Skatmeisterschaften ausgetragen.

Weitere Einzelheiten, besonders die Austragungsstätte, werden in der Juninummer des Skatfreundes bekanntgegeben. Die Verbandsgruppe würde sich freuen, wenn auch von den weiter entfernten Skatklubs Skatfreunde an dieser Skatmeisterschaft des Verbandes teilnehmen würden.

### Skatklub „Fidele Buben“, Herne

Mit Wirkung vom 1. April 1957 ist unser bisheriger erster Vorsitzender Eduard Fausewek aus dem Klub und auch aus dem Verband ausgeschieden. Er hat keinerlei Rechte mehr. Die Anschrift des neuen ersten Vorsitzenden lautet: Bernhard Thöne, Herne i. W., Ziethenstr. 32.

### Stuttgarter Bockrunde —

#### Schwäbischer Skatklub von 1952

Der Monat April brachte uns neben den üblichen Spielabenden zwei schöne Veranstaltungen: den Osterskat und die siebente Runde um den Skatkönig 1957. Sieger beim Osterskat wurde EM. Walter Graf, Rundensieger wurde Skfr. Dr. Eßwein.

Weiter haben wir eine a. o. Mitgliederversammlung durchgeführt und hierbei unseren Gastspieler Arno Trebing als jüngstes Mitglied aufgenommen. Im übrigen war der Monat ausgefüllt mit Vorbereitungen für unser Kinderfest, den

Jahresausflug und das Winterfest. Zu gegebener Zeit werden wir hierüber noch berichten.

### Skatklub „Herz-Bube“, Bremen

Der 1. Mai stand für die „Herz-Buben“ ganz im Zeichen unseres edlen Skatspiels, denn der Klub hatte für diesen Tag die beiden neuen Klubs „Pik-Sieben“ und „Pik-König“, die am 1. April der Verbandsgruppe beigetreten waren, zu einem gemütlichen Skattreffen eingeladen. Daß die Damen vom Skatklub „Null“ ebenfalls der Einladung gefolgt waren, wurde allerseits sehr begrüßt.

Der Vorsitzende, Skfr. Wilhelmi, betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß hierbei weniger an einen Preisskat noch an ein Kräfteressen gedacht sei, sondern daß der Klub es sich in erster Linie zur Aufgabe machen wollte, durch diese Zusammenkunft den Mitgliedern der neuen Klubs Gelegenheit zu geben, sich gegenseitig näher bekanntzumachen. Er führte weiter aus, daß eben durch diese Fühlungnahme der Kontakt zwischen den einzelnen Klubs viel zur Zusammenarbeit innerhalb der Verbandsgruppe beiträgt und neben der Werbung vor allem die Verbundenheit der Skatfreunde zum deutschen Einheitsskat sowie zum Deutschen Skatverband stärkt. Er hoffe, daß noch weitere Spieltage in diesem Sinne folgen mögen.

Wie seit jeher, wurde auch dieser Tag wieder zu einem vollen Erfolg für die Teilnehmer wie auch für den veranstaltenden Klub. Als Sieger aus diesem Treffen ging bei 2 x 32 Spielen der Skfr. E. Balszus vom Skatklub „Herz-Bube“ mit 1928 Punkten hervor, gefolgt von Skfr. Wilhelmi, ebenfalls vom Klub „Herz-Bube“, mit 1571 Punkten. Weitere Sieger wurden Skfr. Meffert vom Klub „Pik-König“ mit 1484 und Skfr. Glade vom Klub „Pik-Sieben“ mit 1395 Punkten.

Im Anschluß an die Siegerehrung wurde dann traditionsgemäß wieder das Tanzbein geschwungen, wobei es vorgekommen sein soll, daß einige unentwegte Skater nur beim Geben der Karten Gelegenheit gefunden haben, ein Tänzchen mit den Skatdamen zu drehen. Alles in einem war es ein wohlgelungener 1. Mai im Zeichen des Skats.

### Skatklub „Hassbergen von 1953“

Wir hatten zu den Kreisskatmeisterschaften des Kreises Nienburg eingeladen. 120 Skatfreunde wetteiferten um die Titel, die wertvollen Silberpokale (für Einzelmeister und Mannschaftsmeister) und die vielen schönen Sachpreise.

Es waren die Klubs Nienburg, Nendorf, Liebenau, Münchehagen, „Grand geith ober“, Bremen, Hassbergen sowie Einzelspieler aus verschiedenen Orten vertreten. Unser besonderer Dank, der an dieser Stelle nochmals ausgesprochen wird, gilt den Skatfreunden von „Grand geith ober“ für ihre Teilnahme.

Die gut organisierte Veranstaltung nahm einen reibungslosen und harmonischen Verlauf. Die Teilnehmer äußerten über die Veranstaltung ihre vollste Zufriedenheit. Sehr bald nach Spielschluß konnte mit der Siegerehrung begonnen werden. Die erfolgreichsten Klubs waren „Pik-As“ Nendorf, und „Karo-As“, Nienburg. Hier die einzelnen Ergebnisse:

Einzelwertung: 1. Herbert Heller, „Karo-As“, Nienburg, 3.096 Punkte; 2. Heinrich Bornkamp, „Pik-As“, Nendorf, 2.389 Punkte; 3. Fritz Niemeyer, „Pik-As“, Nendorf, 2.371 Punkte; 4. Willi Teske, „Karo-As“, Nienburg, 2.317 P.; 5. Helmut Schwarz, „Flott weg“, Münchehagen, 2.279 Punkte.

Mannschaftswertung: 1. Mannschaft: Nendorf III, 8.745 Punkte; 2. Mannschaft: Nienburg VI, 8.145 Punkte; 3. Mannschaft: Nienburg IV, 7.849 P.; 4. Mannschaft: Münchehagen II, 7.800 P.

Am 2. April 1957 verstarb plötzlich und unerwartet unser lieber Skatfreund

### THOMAS SCHERM

Er war Mitbegründer unseres Skatklubs von 1956, Bischofsgrün/Fichtelgebirge. Wir verlieren in ihm einen unserer besten und fairsten Skatspieler und guten Kameraden und werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. Auch der Deutsche Skatverband betrauert das Hinscheiden seines Mitgliedes.

Deutscher Skatverband  
Verbandsleitung

Skatklub von 1956  
Bischofsgrün/Fichtelgeb.

# Der Kiebitz

Unsitten beim Skatspiel

**Kartengeben.** Das Kartengeben (Mischen, Abheben und Verteilen) soll nach XII 1 so erfolgen, daß keinem der Teilnehmer die Innenseiten der Kartenblätter sichtbar werden. Viele Skater sind beim Geben zu unvorsichtig, weil sie die Kartenblätter zu schräg halten, so daß der gegenüber sitzende Spieler allzu leicht die Unterseiten sehen kann.

**Kartenhalten.** Erst kürzlich flog eine Skatrunde auf, weil der eine der Mitspieler, wenn er selbst das Spiel machte, seine Karten sehr schön an sich hielt, so daß sie keiner der Mitspielenden sehen konnte. Gehörte er aber zu den beiden Gegenspielern des Alleinspielers, dann hielt er die Karten so weit von sich, daß sein Partner diese mit Leichtigkeit sehen konnte. Hierzu erübrigt sich jede Bemerkung.

**Kartenziehen.** Diese Unsitte hat mit einem feinen Skat nichts zu tun. Man kann es aber des öfteren noch beobachten, daß einer der beiden Gegenspieler des Alleinspielers seinem Partner durch Herausziehen oder Anfassen einer Karte andeutet, daß er den Stich nehmen kann. Hauptsächlich trifft dies beim Grand (Großspiel) zu, wenn der Alleinspieler den Pik-Buben (Pik-Jungen) ausspielt und die Gegner nicht wissen, ob er auch noch den Kreuz-Buben führt. Jedes vorzeitige Kartenanfassen ist ein Zeichengeben. Die Spielregeln sagen in XII 4, daß während des Spiels weder über dessen Gang gesprochen noch irgendein Zeichen gegeben werden darf. Dieser Unsitte kommt das Vorwerfen, also früheres Bedienen außer der Reihe, gleich, das deshalb ebenfalls nicht gestattet ist (XII 5). **Nachsehen und Nachzählen der Stiche.** Leider gehört diese Unsitte immer noch zu den verbreitetsten. Die Spielregeln sagen darüber ausdrücklich in XII 7, daß das Nachsehen und Nachzählen der Stiche sowie auch das Vermischen verboten ist. Die Karten dürfen also nach beendigtem Spiel nicht besonders vermischt, sondern nur gemischt werden. Lediglich der letzte Stich darf noch einmal gezeigt werden, solange noch

nicht wieder ausgespielt wurde, es sei denn, einer der Mitspieler hat den letzten Stich nicht richtig sehen können.

Marktfest in der Skatstadt Altenburg  
Eine originelle skatliche Veranstaltung fand im Jahre 1937, zwei Monate vor dem 14. Deutschen Skatkongreß, in der Skatstadt statt. Es war ein Marktfest, bei dem jeder Teilnehmer den Eichelalten (Kreuz-Buben) aus Porzellan als Abzeichen trug. In 14 Bildern wurde am Abend ein Spiel „Lustiges um den Skat“ den Tausenden von Teilnehmern vorgeführt, von denen wir die Szenen „Die Wiege des Skatspiels“, „Die Erziehung des Schafkopfs zum Skat“, „Der Skat auf Wanderschaft“, „Der Geist von Altenburg“, „Der Vatertag der Grünacht (Pik-Acht)“, „Kartentaufe im Skatbrunnenwasser“, „Kampf gegen den Kiebitz“ und „Skat der Prominenten“ erwähnen möchten. Kreuz und quer durch die Skatstadt und zu den klassischen Stätten des Skatspiels — Spielkartenmuseum, Skatbrunnen, Spielkartenfabrik — und in alle Skatecken, die von Künstlerhand in vielen Lokalen so reizvoll gestaltet worden waren, zogen die unzähligen Teilnehmer, um am Abend dem lustigen Spiel um die 32 Skatkarten zuzuschauen. Jedes Kartenblatt war durch die Aufführenden vertreten, alle naturgetreu in ihren Farben, was bei der deutschen Spielkarte ein besonders schönes und buntes Bild bewirkt. Wunderbar der von den vier Wenzeln (Buben) dargestellte Skatbrunnen, sehr schön die Wiege des Skatspiels, originell die Taufe einer Skatkarte mit Wasser des Skatbrunnens, sehr humoristisch der Vatertag und der Kampf mit dem Kiebitz. Zum Schluß der Tanz der 32 Skatblätter, wobei durch sinnreiche Figuren immer wieder die Wenzel (Buben), die Könige und Assen, aber auch die Ober (Damen) ins rechte Licht gerückt waren. Bitterlich kreuzten die Buben ihre Lanzen und galant verneigten sie sich dann vor den abmarschierenden Damen, alle aber verneigten sich vor den Königen, bis schließlich Zepter, Krone und Schwert sowie alle Kartenzeichen vor dem „Alten“ (Kreuz-Buben) zwar nicht im Staube lagen, aber doch jubelnd ihm entgegenflogen.

# **Süddeutsche Skatmeisterschaften 1957**

Unsere Verbandsgruppe Baden-Württemberg führt **am 14. Juli 1957 in Stuttgart** die 3. Süddeutschen Skatmeisterschaften durch.

Es werden ausgetragen:

## **Einzelmeisterschaften und Vierer-Mannschaftsmeisterschaften für Damen und Herren**

2 Serien zu je 48 Spielen. — Jeder Skatspieler kann teilnehmen. - Startgeld für beide Serien 5,— DM  
(Verbandsmitglieder 4,— DM)

Meldungen und Zahlung der Startgelder bis 5. Juli 1957 an Skfr. Walter Graf, Stuttgart-W., Silberburgstr.33, Kto. 91103 Stadt. Girokasse Stuttgart. Gewünschte Übernachtungen bitte an die gleiche Anschrift mitteilen.

# **Norddeutsche Skatmeisterschaften 1957**

**am 2. Juni 1957 in Hildesheim**, Hotel „Georgenpark“  
Ausrichter: Skatklub „Herz-Dame“, Hildesheim (Vorsitz. Skfr. Schmieske)

## **Einzelmeisterschaft für Damen, Herren und Junioren Vierer-Mannschaftsmeisterschaft für Damen und Herren**

2 Serien zu je 48 Spielen, Beginn 10 und 14.30 Uhr - Jeder Skatspieler kann teilnehmen - Startgeld einschl. Sportgroschen für den Verband für beide Serien 5.10 DM (Verbandsmitglieder 4.10 DM)

Viele wertvolle Sachpreise und Urkunden

Meldungen bis zum 25. Mai 1957 an Skfr. Richard Wietbrauck, Hildesheim, Alfelder Str. 81 - Zahlung des Startgeldes bis zum gleichen Termin an: Skatklub „Herz-Dame“, Hildesheim, Kto. Stadtparkasse Hildesh. 251 271.